



Männer bei der Klinik Rheinau füttern während einer Pause Tauben.

BILDER ZVG / STADTARCHIV SCHAFFHAUSEN

«Die Bilder berühren in ihrer Ästhetik»

Das Klinikleben in Rheinau in den 1920er-Jahren ist nun auch digital vorhanden: Die fotografischen Zeitzeugnisse des naturliebenden Klinikdirektors Friedrich Ris in Rheinau wurden vom Museumsverein erfolgreich digitalisiert.

Mark Gasser

RHEINAU. Man übertreibt wohl nicht, wenn man das Projekt als so etwas wie ein Sommermärchen für den Museumsverein in Rheinau bezeichnet. 900 Glasdias des ehemaligen Klinikdirektors Friedrich Ris aus dem Stadtarchiv Schaffhausen hat der Verein in Freiwilligenarbeit während des Sommers digitalisiert – wie geplant in gut 40 Stunden. «Nun ist das alles im Kasten», sagt Daniel Grob, Präsident des Vereins Insel Museum Rheinau. «Es hat reibungslos geklappt. Zum Teil hatte ich ja noch Profis dabei.» So halfen die Kunsthistorikerin Kathrin Luchsinger sowie die erfahrene Museologin Susanne Grieder beim Einscannen und Digitalisieren der Bilder.

Nach der Arbeit der Lohn: Das Stadtarchiv Schaffhausen stellte die Bilder zum Einscannen in der Dokumentationsstelle Rheinau zur Verfügung und hat nebst den Originalen selbst digitale Kopien der 900 Bilder auf einem USB-Stick erhalten. Doch schaut auch für den Verein etwas dabei heraus. Dieser darf nun die in Eigenregie digitalisierten Bilder, die wohl mehrheitlich kurz vor und während der 1920er-Jahre aufgenommen wurden, nach seinem Ermessen verwenden. Denn die Bildersammlung des ehemaligen Klinikdirektors Friedrich Ris, der ab 1898 die Klinik leitete, ist

ein wahrer Schatz für den Museumsverein. Dieser will sie auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Doch alles zu seiner Zeit: Die Eröffnung des Museums auf der Klosterinsel ist frühestens in rund vier Jahren geplant. Dann dürften Bilderserien den Weg in eine Ausstellung finden.

Friedrich Ris (1867–1931) war nicht nur Klinikdirektor, sondern auch ein dilettierender Naturforscher und Insektenkundler: Von seinen 105 Publikationen, die er veröffentlichte, widmeten sich fast 100 davon diversen Insekten- und Schmetterlingsarten.

Aus dem Klinikleben gegriffen

Doch die auf Glas verewigten inventarisierten Dias zeigen vor allem Bilder aus dem Klinikleben und von der Natur um Rheinau Anfang des 20. Jahrhunderts. Für Grob sind die Bilder nicht einfach Schnappschüsse. Er empfindet sie als sehr sorgfältig «komponiert». «Mich berühren die Bilder in ihrer Ästhetik», erzählt er. Die Sensibilität des Fotografen für die Lebensumstände und die Achtung vor der Würde der Insassen der damaligen Anstalt sind seiner Ansicht nach erkennbar. «Ris kommt den Patientinnen und Patienten sehr nahe, aber auf eine sehr wertschätzende Art. Da ist mehr dahinter als einfach ein kalter, wissenschaftlicher Blick auf psychisch Kranke. Irgendwo ist da viel Respekt dahinter.» Grob selbst hat vor

rund 30 Jahren mehrere Jahre lang in psychiatrischen Kliniken gearbeitet – auch in der Rheinau. Und da habe er Patientinnen und Patienten kennengelernt, «die in ihrem Ausdruck, ihrer Haltung sehr ähnlich waren wie die abgebildeten Patientinnen und Patienten der 20er-Jahre».

Naturgemäss haben ihn die Fotografien vom damaligen Klinikleben am meisten interessiert – sehr real erzählen diese von Einsamkeit, vielleicht auch Trauer bis hin zu den fröhlichen und geschäftigen Momenten. Darunter auch Szenen, welche die Frauen-, die Feldarbeit oder die Landwirtschaft allgemein illustrieren. «Zudem sind die Naturbilder einfach schön», findet Grob.

Landesmuseum wird hellhörig

Zwar ist im Rahmen der Umnutzung der einstigen Klinikräumlichkeiten auf der Klosterinsel schon seit Jahren ein Museum geplant. Da der Kanton selbst jedoch keine Museen betreibt, wurde 2014 der Museumsverein gegründet. Und weil es auch kein Museum mit Fokus auf die Geschichte des Kantons Zürich gibt, wurde bereits das Landesmuseum auf die Ris-Bilder aufmerksam. Im Rahmen einer geplanten Gratisdauerstellung, «Zürich im Landesmuseum», soll die Geschichte von Stadt und Kanton präsentiert werden. Dort sollen auch Fotografien aus Rheinau gezeigt werden.



Frauen beim Stricken (oben) und während der Feldarbeit (unten).

Der verspielte Brunnen gefällt nicht allen

Von Kalk befallen, doch Gras ist noch nicht darüber gewachsen: Der gleichzeitig mit dem Volg gebaute moderne Brunnen in Trüllikon eckt auch nach sechs Jahren noch immer an.

Roland Müller

TRÜLLIKON. Mit dem Neubau des Trülliker Volg-Dorf ladens und der Neugestaltung des Platzes hinter dem Neubau vor über sechs Jahren ist auch ein spezieller Dorfbrunnen entstanden. Dieser entspricht nicht den traditionellen Laufbrunnen, von denen es auch in Trüllikon zahlreiche gibt. Der flache Brunnentrog wird mit Frischwasser über eine rund 30 Meter lange steinerne Rinne mit Frischwasser versorgt.

Das Wasser stammt vom Abfluss des Laufbrunnens an der Schlossgasse. An dem Brunnen, der in seiner Bauweise



Der spezielle Trülliker Brunnen auf dem Dorfplatz, der über eine steinerne Rinne mit Frischwasser versorgt wird.

BILD ROLAND MÜLLER

und Ausführung im Weinland einmalig ist, scheiden sich aber noch heute die Geister im Dorf. Während die Kinder diesen wegen seiner Spielmöglichkeiten mögen und im flachen Trog gern planschen, können sich viele Erwachsene weniger mit ihm anfreunden. In den letzten Jahren hat sich in der steinernen Rinne auch langsam eine dünne Kalkschicht angesetzt, sodass der für die Rinne benutzte Stein kaum noch zu erkennen ist.

Auch der 2011/2012 erbaute Volg-Dorf laden mit seiner eigenen Fassade, aber auch sein Interieur mit drei grossen y-förmigen Trägern sorgt ab und zu für Gesprächsstoff. Dabei hat dieses Gebäude bereits ein Jahr nach der Vollendung einen prestigeträchtigen Preis gewonnen. «Das neu errichtete Gebäude orientiert sich stark an den nahe gelegenen Scheunen mit ihren Ziegeldächern und grossflächigen Giebelseiten», heisst es im Bericht zum Eternit-Architekturpreis 2011.

Ein Bisheriger und ein Externer stellen Übergangslösung

BENKEN/RHEINAU. Bei den Gesamterneuerungswahlen im April gab es weder in Benken noch in Rheinau genug Kandidaten, um die Ämter in der Kirchenpflege zu besetzen (die SN berichteten). Die Gemeinden Benken und Rheinau müssen vorerst ohne Kirchenpflegen auskommen. Ab September starten beide mit einem Sachwalter, wie die «Andelfinger Zeitung» berichtete. In Rheinau ist dies Richard Müller, der Präsident war und wieder zum Kirchenpflegepräsidenten gewählt wurde. Die Bezirkskirchenpflege habe ihn vor die Wahl gestellt, ob er jemand anderem den Platz überlassen oder selbst Sachwalter werden wolle. In Benken bleibt es beim Rücktritt von Präsident Fritz Johnner und der gesamten Behörde. Hier wird Johannes Zollinger (Wädenswil) als Sachwalter eingesetzt. (r.)